

Nekr
F
120

MARGUERITE FRÖLICHER-STEHLI

1864 — 1955



Nekr F 120

GEDENKFEIER

anlässlich der Bestattung von

MARGUERITE FRÖLICHER-STEHLI

Donnerstag, den 24. März 1955
im Kirchgemeindehaus Neumünster, Zürich

G 80-0460
Willh. Frei
Kilchberg

ORGEL-EINGANGSSPIEL

Sinfonia zur Kantate:

«Ich steh' mit einem Fuss im Grabe»

von Johann Sebastian Bach

und

Lied Nr. 258 aus dem alten Kirchengesangbuch

«Dir will ich danken bis zum Grabe»

vorgetragen von

Organist Martin Ruhoff



ANSPRACHE

von Pfarrer Karl Fueter

Zu dem Kirchenlied, das wir soeben nach dem Wunsch
der Entschlafenen hörten, lesen wir die entsprechenden
Worte:

Dir will ich danken bis zum Grabe,
Solang ich atme, leb und bin,
Für deine teuerwerte Gabe,
Dass ich durch dich erlöset bin,
Dass du, Herr, bist für mich gestorben
Und mir den Himmel hast erworben.

Die schnöde Welt mit ihren Gaben,
Wie ist sie doch so öd und leer
Und kann das müde Herz nicht laben,
Wenn Reu und Angst es drücken schwer!
Durch alle Güter dieser Erden
Kann ja die Schuld nicht kleiner werden.

Nur Einer kann uns alle retten
Und führen aus des Wahnes Nacht;
Nur Einer bricht der Sünde Ketten
Und nimmt dem Tode seine Macht:
Vor meines Jesu Gottesblicke
Erschrickt der Feind und flieht zurücke.

Bis in den Tod ist er gegangen
Für uns, die wir den Tod verdient;
Am Kreuze hat der Herr gehangen
Und unsre grosse Schuld gesühnt.
Ja, dort hat er für uns gebeten
Und uns erlöst von Furcht und Nöten.

Und wenn wir uns mit bitterer Reue
Zu seinem Gnadenthron nahn,
So nimmt er uns mit Liebestreue,
Mit Freuden wieder auf und an,
Und wenn wir fest im Glauben stehen,
So werden wir ihn ewig sehen. Amen

Liebe Leidtragende!

Liebe christliche Trauerversammlung!

Wir haben uns hier vereinigt zum Abschied von

FRAU MARGUERITE FRÖLICHER

geb. Stehli

Witwe des Maximilian Frölicher, Seidenindustrieller, von Solothurn. Sie war geboren am 15. Februar 1864 und hat ihr Leben auf 91 Jahre, 1 Monat und 1 Woche bringen dürfen.

Wir wollen uns zunächst noch einmal ihren Lebenslauf vergegenwärtigen, wie er uns aus dem Trauerhaus mitgeteilt wurde.

Frau Marguerite Frölicher-Stehli wurde am 15. Februar 1864 in Obfelden im Kanton Zürich geboren. Ihr Vater war der Seidenfabrikant Emil Stehli von Obfelden, ihre Mutter Margaretha geb. Hirth entstammte einer alteingesessenen Solothurner Familie. Die Verstorbene war die Älteste von sechs Geschwistern. Sie verlebte in Obfelden und in Zürich eine frohe, glückliche Jugend. Sie wurde im Fraumünster konfirmiert, und nach Beendigung ihrer Schulzeit, während der sie sich als fleissige und begabte Schülerin erwies, schloss sie ihren Bildungsgang in einem Mädchenpensionat in Genf ab.

Mit einundzwanzig Jahren heiratete sie Max Frölicher von Solothurn, der schon längere Zeit ein geschätzter Mitarbeiter ihres Vaters geworden war. Die neugegründete Familie wohnte die ersten drei Jahre an der Bahnhofstrasse in Zürich. Dann zog sie in das damals noch ländliche Seefeld, in die «Riesmatt». Hier im eigenen Haus verbrachte die Verstorbene 66 Jahre ihres wohlgetanen Lebens. Der glücklichen Ehe entsprossen fünf Kinder, eine Tochter und vier Söhne, die hier im Riesbach unter ihrer mütterlichen Obhut aufwuchsen, gemeinsam mit der gleichaltrigen Tante, der spätgeborenen Tochter Anni der Eltern Stehli.

Unerwartet verlor die Verstorbene in ihrem fünfzigsten Lebensjahr ihren lieben, treubesorgten Gatten. Allein hatte sie von da an die Aufgaben und Pflichten eines Familienoberhauptes zu übernehmen. Sie wurde immer mehr Bindeglied und Mittelpunkt der grösser werdenden Familie. Ihr gastfreundliches Haus stand den Kindern, Enkeln und Urenkeln jederzeit offen. Aber auch die weitere Verwandtschaft und Freunde waren bei der Tante Gritli stets willkommen. Bis ins hohe Alter nahm sie Anteil am Leben und Streben ihrer Verwandten und Bekannten. Die Erfüllung dieser Pflichten als Hausfrau und Gastgeberin wurden ihr durch dienstbereite, anhängliche, langjährige Hausangestellte erleichtert.

Sie hatte rege geistige Interessen, liebte Musik und

Literatur und hatte Freude an der schönen Natur unserer schweizerischen Heimat. Ihre gute Gesundheit, die ihr bis in die letzten Wochen erhalten blieb, gestattete ihr noch letzten Sommer, wie seit vielen Jahren, im Kreise von Familienangehörigen glückliche Ferientage in ihrem geliebten Engadin zu verbringen. Ihr besonderes Interesse galt auch den Ereignissen in Stadt und Land; das tragische Weltgeschehen der letzten 50 Jahre erlebte sie mit verständnisvoller Anteilnahme. Sie fand aus Anlage und Überlegung ihr eigenes, meist zutreffendes Urteil über diese Geschehnisse.

Dass sie, die oft sich furchtsam gebende Frau, in größeren Gefahren kaltes Blut bewahrte und sich mutig zeigen konnte, erwies sich damals, als sie mitten in der Nacht mit ihrem Mann und ihrer Tochter das sinkende Schiff, die «Titanic», verlassen musste.

Menschliche Güte und christliche Liebe waren die wesentlichen Züge ihres Charakters. Freud und Leid waren für sie von Gott gegeben. Ihm wollte sie danken bis ans Ende.

Was wir als Christen in dieser Abschiedsfeier beifügen dürfen, stellen wir unter das Wort aus dem Buch Hiob (19, 25.26):

«Ich weiss, dass mein Erlöser lebt... und ich werde den Herrn schauen.»

Amen

Liebe Leidtragende!

Liebe christliche Versammlung!

Nicht von ungefähr möchten wir dieses Wort der Heiligen Schrift in den Mittelpunkt unseres Abschiedes stellen. Die liebe Verstorbene hat noch vor wenigen Wochen ihre bestimmten Wünsche geäußert und aufgeschrieben für die Stunde des Abschiedes. Sie bat, dass am Anfang — wie es geschehen ist — das Lied gespielt würde: «Dir will ich danken bis zum Grabe», und dass am Schluss der Feier das alte christliche Tedeum «Grosser Gott, wir loben dich» von der Orgel ertöne. Die Ansprache aber sollte ausmünden in die Händel-Arie aus dem «Messias»: «Ich weiss, dass mein Erlöser lebet».

Diese Wünsche zeigen nicht nur die geistige Frische und Klarheit, die sich die Entschlafene bis zuletzt bewahren durfte, sie bezeugen auch ihre innere Ruhe, die Heilsgewissheit, die sie in Christus geschenkt und garantiert erhalten hatte, und ihre Hoffnung auf ein ewiges Leben. So sind sie ein Bekenntnis, das wir in dieser Stunde von ihr hören und ihr abnehmen möchten.

Darum stellen auch wir uns jetzt unter dieses Wort, das wir nachher in der Musik vernehmen werden:

«Ich weiss, dass mein Erlöser lebt, und ich werde den Herrn schauen.»

Die Entschlafene hat damit unsere Feier unter den

Dank gegenüber Gott gestellt, unter den Glauben an ihren und unseren Erlöser Jesus Christus und die unerschütterliche Hoffnung auf ein ewiges Leben. So haben einst die ersten Christen beim Tod eines Angehörigen nicht getrauert, sondern Dank- und Loblieder gesungen. Uns ist es allerdings vorläufig nicht ums Loben, sondern als Menschen empfinden wir selbstverständlich den Abschied mit schmerzlicher Wehmut. Es ist ja eine Mutter, ja man darf sagen eine Stamm-Mutter, die abgerufen wurde und die erst während beinahe drei Jahrzehnten an der Seite ihres Gatten und dann mehr als vier Jahrzehnte lang allein den Mittelpunkt der Familie bildete, geliebt, verehrt und geschätzt von ihren Nächsten und von allen, die sie kannten. Wie sollten wir uns nicht verarmt vorkommen, wenn ein solcher Mittelpunkt plötzlich herausgebrochen wird, und die Generationen, die immer noch über sich auf eine ältere Generation blicken konnten, selber hinaufrücken an die oberste Stelle und damit auch in die letzte Verantwortung! Und doch, auch wir, wenn wir beim Nachdenken über das Leben, seine Mannigfaltigkeit und vielfache Trostlosigkeit zugeben, dass ihr ein reiches und schönes Leben beschieden war, ist das schon ein äusserer Grund zum Danken.

Sie stammte aus ehrbaren und guten Verhältnissen, genoss eine sorgfältige Erziehung. Sie war von Jugend auf gesund und durfte es während neun Jahrzehnten

bleiben. Sie war frei von den für viele Menschen so drückenden materiellen Sorgen des Lebens. Aber noch mehr, sie durfte alle Stufen eines erfüllten Frauenlebens durchlaufen als Tochter und als Gattin, als Mutter und als Grossmutter und freudig die Geburt von 22 Urenkeln erleben. Sie war von einem heiteren Naturell, das sie schon als Kind in ihrer Umgebung beliebt machte, aufgeschlossen für alles Edle und Schöne in dieser Welt. Sie erlebte eine ganz besondere Bewahrung, als sie mit dem Gatten und der einzigen Tochter aus furchtbarer Todesgefahr errettet wurde. Und wenn ihr jetzt nach einem langen Leben ein schweres Leiden erspart blieb, werden wir auch dafür danken.

Das bedeutet ja nicht, dass in diesem Leben nur Licht und kein Schatten gewesen wäre. Nicht ihre ganze Nachkommenschaft ist heute noch am Leben. Und sie selber ist, kaum fünfzigjährig, Witwe geworden und musste den langen späteren Weg ohne den Lebensgefährten gehen. Aber das alles ist noch nicht das Entscheidende. Man kann nicht fünfmal Mutter werden, man kann nicht seine Kinder erziehen und zusehen, wie sie heranwachsen und sich entfalten, wie sie selber eine eigene Familie gründen und eine neue Generation heranwächst, in der das Gleiche sich wiederholt, ohne dass ein vollgerüttelt Mass an Freude und Beglückung, aber auch an Sorge und Kummer, an Angst und Verzagtheit durchlitten wird.

Eine gewissenhafte Mutter kommt immer wieder in eine Lage, die sie nicht meistern kann, und deren Anforderungen ihre Kräfte übersteigen. Sie erfährt ihre Abhängigkeit und kann nicht ändern, was ihr missfällt. Dabei sind wir Menschen alle in uns selber zwiespältig. Es wird keinem erspart, täglich für sich Stellung zwischen Gut und Böse zu nehmen. Jeden zieht es himmelwärts, und dabei sind wir so fest an den Boden dieser Erde angekettet. Auch wer äusserlich in beneidenswerter Lage scheint, muss durch innere Kämpfe, durch Leiden und Nöte heranreifen. Darum bleibt im Gedanken an die Entschlafene als tiefster Grund zur Dankbarkeit jene geheimnisvolle Tatsache, dass sie durch Erziehung und gnädige Führung zu einem lebendigen christlichen Glauben kam und von sich mit Hiob bekennen konnte: «Ich weiss, dass mein Erlöser lebt, und ich werde den Herrn schauen.» Sie kannte den Hintergrund, den unsichtbaren und ewigen Hintergrund alles irdischen Lebens, und aus Gott, ihrem himmlischen Vater, schöpfte sie täglich neue Kraft, um mit sich selber fertig zu werden, die rechte Stellung zu ihren Mitmenschen zu gewinnen und die Anforderungen, die das Leben an sie stellte, zu meistern.

Dass sie in solcher Weise in der Gemeinschaft mit Gott leben durfte und aus Predigt, Bibelwort und Gebet immer neue Kraft gewinnen konnte, das war der tragende Grund ihres Lebens, wie sie es wohl selten aus-

sprach, wie sie es aber zum Ausdruck brachte mit ihren Anordnungen für diese Stunde. Und wir erkennen von neuem, dass für das Menschenleben nicht entscheidend ist, was an sogenanntem «Glück» und «Unglück» ihm zufällt, was ihm geschenkt oder nicht geschenkt wird, sondern vielmehr wie der Mensch beides trägt, ob er durch die Freude dankbar oder hochmütig, ob er durch das Leid demütig oder bitter wird. Wer weiss, dass sein Erlöser lebt, kennt sich selber, zählt auf Gottes Hilfe und darf überwinden.

Aus dieser Kraft heraus konnte die Entschlafene für ihre Umgebung das sein, was uns heute dankbar bewusst wird und das uns künftig fehlen wird. Das hat ihr ermöglicht, im Mittelpunkt der Familie nicht nur zu stehen, sondern auch im Austausch des Gebens und Nehmens Gemeinschaft zu halten, Anteil zu nehmen, mitzutragen, sich zu freuen, mitzusorgen mit allen andern, so dass durch sie die ganze Familie verbunden blieb.

«Ich weiss, dass mein Erlöser lebet . . . und ich werde den Herrn schauen.» So werden auch wir durch sie zur Dankbarkeit geführt, zur Dankbarkeit gegenüber dem, in dessen Händen unser Leben ruht. Sie hinterlässt uns als Vermächtnis, dass auch wir in aller Unruhe und in allem Wechsel der Zeit, ob jung oder alt, möchten darum ringen, in der Stille den zu finden, der auch unser Erlöser ist. Wir stehen ja wieder in der Passionszeit. Der

Hosianna-Ruf ertönt und auch das: «Kreuzige ihn!» Wo stehen wir, oder stehen wir nirgends? Dass auch dieser Anlass der Besinnung uns dazu helfe, unsern Herrn Jesus Christus zu begleiten, da er als der Mann der Schmerzen in die Niedrigkeit und in das Leiden hineingeht, damit wir über Palmsonntag und Karfreitag an Ostern vor dem leeren Grab freudig jubelnd und jauchzend bekennen können: «Ich weiss, dass mein Erlöser lebt; und auch ich werde den Herrn schauen».

So sagen wir Gott Lob und Dank für alles Gute, das er der Entschlafenen in ihrem Leben und Sterben erwiesen hat und was er in alle Ewigkeit an ihr vollenden wird. Wir danken Gott für alles das, was er uns in der Entschlafenen geschenkt hat, und wir bitten Gott, er wolle uns helfen, an unserer Stelle ein christliches Leben zu führen, damit wir zu unserer Zeit ein gutes Ende davontragen mögen.

Amen

LIEDVORTRAG

von Sylvia Gähwiler
— mit Orgelbegleitung —

Arie aus dem Messias-Oratorium
von Georg Friedrich Händel

Ich weiss, dass mein Erlöser lebet,
und dass er mich einst erweckt am letzten Tag.
Wenn Verwesung mir gleich drohet,
wird dies mein Auge Gott doch sehn.
Denn Christ ist erstanden von dem Tod,
ein Erstling derer, die schlafen.

GEBET

O du grosser Gott! Du hältst Tod und Leben in deinen Händen. Du hast uns unsere lieben Angehörigen nicht für unser Leben lang gegeben, sondern nur eine Zeitlang geliehen. Du holst sie wieder heim nach deinem Rat.

Nun hast du uns durch unserer lieben Mutter Abschied in grosse Traurigkeit versenkt. Tröste uns auch wieder nach deiner Gnade, und lass uns inniglich erkennen, dass deiner Gläubigen Todesfahrt mehr mit Frohlocken aufzunehmen als mit Seufzen und Tränen zu beklagen ist. Sie enden selig alles Leid und beginnen fröhlich das wahrhaftige Leben. Wie sollten wir über solche weinen und klagen, die aus dem Schiffbruch glücklich zum Ufer gekommen sind, aus dem Kerker in die Freiheit, aus dem Streit zu deinem Frieden! Wir trauern, sie aber jauchzen. Ihre Hoffnung ist schon erfüllt. Sie sind im Schauen.

So gib uns denn Geduld, du treuer Gott, und lass nicht zu, dass wir uns die Hoffnung deiner Kinder rauben oder verdunkeln lassen. Deinem Willen unterwerfen wir uns. Deine Vaterhand halten wir. Dir wollen wir Glauben bewahren bis ans Ende und dort mit unseren Seligen und allen Erlösten die Krone der Ehren erlangen durch Jesus Christus, unseren Herrn und Heiland.

Amen

Der Herr segne euch und behüte euch.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über euch und
sei euch gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe
euch seinen Frieden.

Amen

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

«Grosser Gott, wir loben dich»

und

Grave in G-dur

von Johann Sebastian Bach

Zentralbibliothek Zürich



ZM03412964

STENO-VERLAG ZÜRICH

X